Ber. naturhist. Ges. Hannover	130	75 - 109	Hannover 1988

Schwäne *(Cygninae)* in Ägypten – in Beziehung zum historischen Geschehen (Teil I)

von

Annemarie SCHRAMM

mit 19 Abbildungen und 2 Tabellen

Zusammenfassung: Über den Zeitraum von 5000 Jahren ist das Vorkommen von Schwänen in Ägypten untersucht worden. Es liegen kultur- und naturhistorische Zeugnisse vor, aus denen geschlosen werden darf, daß sich dort schon im Altertum Schwäne als seltene Wintergäste eingestellt hatten .Mit Sicherheit konnten Höckerschwäne anhand antiker Zeugnisse bestimmt werden. Das Vorkommen von Sing- und Zwergschwan ist nicht ausreichend abgesichert. Die Beschaffenheit der vorhandenen Fundstücke wird beschrieben, auf die Problematik der Artbestimmung wird hingewiesen. Es dürfte sich bei den Wintergästen um überwiegend junge Höckerschwäne gehandelt haben, die zumeist noch nicht den arttypischen Höcker an der Stirn aufweisen. Daraus kann also nicht geschlossen werden, daß die höckerlosen pharaonenzeitlichen Fundstücke Sing- oder Zwergschwäne darstellen sollten. In der vom Tierkult stark bestimmten Religion der alten Ägypter erlangte der Schwan als Grabbeigabe im Totenkult den Symbolgehalt vom Weiterleben im Jenseits.

Summary: Swans *(Cygninae)* in Egypt. – The presence of swans in Egypt over a period of 5000 years has been a subject of investigation. Evidence from the cultural and natural history is available from which it is concluded that even in ancient times swans rarely came to the Lower Nile for the winter. Mute swans have been identified with certainty by means of evidence from ancient times. The Whooper and Bewick´s swans have not been identified with adequate certainty. The quality of the finds is described and reference is made to the problems affecting species determination.The winter guests are primarily young Mute swans which mostly do not have the typical knob on the forehead. Therefore, it can not be concluded that swans which do not have this characteristic and are represented on finds from the period of the pharaohs are Whooper or Bewick´s swans. In the religion of the ancient Egyptians which was strongly influenced by animal worship, the swan was regarded as a symbol of life after death and as such, was put into the grave as a funerary.

1. Einleitung

Schon aus der archaischen Epoche der alten Grichen sind Schwäne bekannt. Wir wissen, daß sie in der Mythologie eine Rolle spielten und auf mannigfache Weise künstlerische Gestaltung erfuhren. Weniger bekannt ist die Tatsache, daß man zur Zeit der Pharaonen auch in Ägypten Schwäne kannte, und daß diese als Besonderheit gewürdigt wurden. Man weiß aber wenig davon, daß das Kulturschaffen der alten Griechen der ägyptischen Kunst wesentliche Anregungen zu verdanken hat. Dadurch ist es ein wichtiges Glied in der Entwicklung der gesamten abendländischen Kunst geworden (STEINDORF 1928).

In dieser Arbeit wird dem Vorkommen von Schwänen im Ägypten des Altertums und der Neuzeit und außerdem Fragen nach ihrer kultischen Bedutung in der Pharaonenzeit nachgegangen. Das Material dazu ist im wesentlichen in den Jahren 1976 bis 1987 während mehrerer Reisen in das Land am Nil zusammengetragen worden. Der Anspruch auf eine vollständige Erfassung der vorhandenen Kunstgegenstände, die Schwäne nachweisen, ist nicht gewährleistet. Viel von dem pharaonenzeitlichen Erbschatz gelangte in Museen in alle Welt und in Privatsammlungen, die nur bedingt zugänglich sind. Hinzu kommt, daß sich auch im Ursprungsland Ägypten, unkalkulierbare Begleitumstände ergeben können, die den Zugang zu Sehenswürdigkeiten erschweren oder unmöglich machen. Außerdem werden zeitweilig Exponate aus dem Ägyptischen Nationalmuseum Kairo für Ausstellungen in alle Welt ausgeliehen.

2. Die potentiellen Wintergäste in Ägypten

Es gibt in Eurasien drei Arten von Schwänen die nach Ägypten verschlagen werden könnten: Der Höckerschwan *(Cygnus olor)*, der Singschwan *(Cygnus cygnus)*, der Zwergschwan *(Cygnus bewickii)*.

Diese sind regelmäßig als Wintergäste in Norddeutschland, im südlichen Dänemark und England auf eisfreien Gewässern oder an den Küsten von Nord- und Ostsee anzutreffen.

Der Höckerschwan: Das ursprügliche Brutgebiet dieser größten Schwanenart (Abb. 1) der Alten Welt liegt im nördlichen Mitteleuropa. Doch durch Ansiedlung und Zähmung ist sie über weite Teile von Europa verbreitet worden und heutzutage an Flüssen, Seen und Parkteichen anzutreffen. Außerdem kommt der Höckerschwan im Baltikum und im südlichen eurasischen Raum als Brutvogel vor, z. B. am Kaspischen Meer, in der Wolganiederung, der Uralsteppe, östlich bis zur Mongolei und am Aralsee (VAURIE 1965, BAUER u. GLUTZ v. BLOTZHEIM 1968, WÜST 1970, DOST 1972, OWEN 1977). Höckerschwäne sind Teilzieher, mitunter versuchen sie im Brutgebiet den Winter über auszuharren; dies tun vor allem halbdomestizierte Vögel, Die westrussische Population überwintert im Bereich der Wolga, des Donaudeltas, am Mittelmeer, im ägäischen Raum, in Griechenland und im Westen der Türkei, wo es ein kleines Brutvorkommen gibt. Gelegentlich werden Höckerschwäne auch am Persischen Golf, in Afghanistan, in Nordindien und Ägypten angetroffen (MAKATSCH 1966, BAUER u. GLUTZ 1968, CRAMP 1977).

Wie es z. Zt. des Neolithikums um die Brutverbreitung stand, kann hier nur spekulativ erörtert werden. BOESSNECK (1978) vermutet aufgrund von Ausgrabungen in Niedersachsen am Dümmer, daß dort damals der Höckerschwan Brutvogel war. 24 Knochenfunde von dieser Art wurden dort gemacht, doch keine vom Singschwan. In Bayern wurden im Oppidum von Manching keine Knochen von Schwänen gefunden

Abb. 1: Adulter Höckerschwan (Foto R. VOGT).

(BOESSNECK et al. 1971). Wahrscheinlich ist der Höckerschwan niemals als Wildvogel in West- und Süddeutschland heimisch gewesen (WÜST 1970).

Die ältesten Nachweise stammen aus dem Pleistozän. Dies belegen zwei Funde. Der eine betrifft den eines Riesenschwanes *(Cygnus falconeri)*, der in der prähistorischen Höhle von GHAR DALAM auf Malta gemacht wurde. (MORANA 1987). Von *Cygnus olor* wird der Fund einer fossilen Schwaneneischale aus dem Mittelpleistozän für den Raum Weimar beschrieben (SCHMIDT 1964). Wahrscheinlich haben sich Klimaveränderungen auf Brutareale und Zugverhalten von Vogelarten ausgewirkt. DEICHMÜLLER u. STAESCHE (1974) erwähnen den postglazialen Temperaturanstieg etwa bis zum Ende des Frühboreals. Das nördliche Ägypten ist im Zeitraum 25000 und 20000 Jahre v. Chr. häufig von Überflutungen betroffen worden. Im Jahre 7000 kam es dann zu einer drastischen Zunahme von Regenfällen in der Nilregion. Ungefähr 5000 Jahre v. Chr. folgte eine Periode der Austrocknung und eine Stabilisierung des Klimas. Doch in Israel kam es in dieser Zeit noch zu heftigen Regenfällen. Auch die Seen südlich der Sahara wiesen damals noch einen ungewöhnlich hohen Wasserstand auf, der sich auf das Ausmaß der Nilüberschwemmungen in Ägypten auswirkte (Abb. 2).

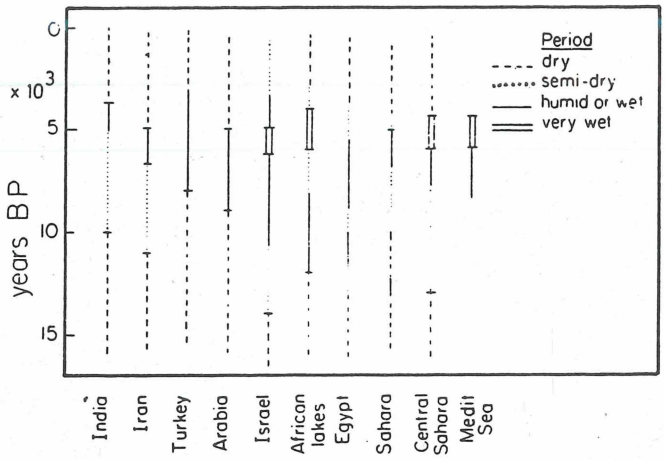


Abb. 2: Die Entwicklung der Klimaverhältnisse für die Dauer von 15000 Jahren in verschiedenen Regionen, von Indien bis zum Mittelmeer und den afrikanischen Raum bis zur Zentral-Sahara (GAT & MAGARITZ 1980).

Der Singschwan: Als Brutvogel in Nordeuropa und im nordasiatischen Raum in Sibirien heimisch, kann dieser Schwan (Abb. 3) nur in der verhältnismäßig kurzen eisfreien Periode dort seine Jungen aufziehen und muß im Herbst in Zonen mit milderem Klima ausweichen, so auch nach Mitteleuropa. Vermutlich sind es Vögel aus Sibirien, die im Schwarzmeergebiet bis Turkestan überwintern. Außerdem halten sie sich in der Wolganiederung, im Donaudelta und an der nördlichen Ägäis auf (OWEN 1977). Aus südosteuropäischen Winterquartieren sind Vögel bis zum Persischen Golf und bis Pakistan, selten nach Griechenland oder bis nach Nordafrika verschlagen worden (BAUER u. GLUTZ 1968, CRAMP 1977).

Abb. 3: Rastende Singschwäne, die als Wintergäste auch in Deutschland verweilen (Foto Dr. F. NEUSCHULZ).

Der Zwergschwan. Dieser Zugvogel, von dem es zwei Subspezies gibt, ist noch nördlicher beheimatet als der Singschwan. Das Brutgebiet der verhältnismäßig kleinen Population liegt in der Arktis Eurasiens, an der Eismeerküste, an kleinen Gewässern der Tundrazone. Die Zugwege und Überwinterungsgebiete der nach Mittel- und Westeuropa einfliegenden Vögel sind gut bekannt, weniger die der östlichen Population. Nur selten gelangen Zwergschwäne bis in den Mittelmeerraum, sind aber im Februar 1939 in Nordafrika in Lybien, Fezzan (HEIM DE BALSAC & MAYAUD 1962) und Vorderasien festgestellt worden (BAUER u. GLUTZ von BLOTZHEIM 1968).

Die beiden Schwanenarten Singschwan und Zwergschwan trifft man nur unregelmäßig in Zoologischen Gärten oder Vogelparks an, denn ihre Züchtung ist problematisch (DOST 1972).

3. Allgemeines zur Geisteshaltung in der Pharaonenzeit

In der Blütezeit von Kulturen haben geschichtliche Vorgänge, die Selbstdarstellung der Mächtigen, aber auch Religionen in mannigfachen Gestaltungsformen ihren Niederschlag in der Kunst gefunden. Die ägyptische Kultur war in ihrem Gesamtverlauf vom Totenkult bestimmt (LÜTZELER 1959) und so ist auch jede Pyramide ein sakrales Bauwerk und nicht von Sklaven erbaut worden. Was für den Ägypter im Diesseits von Bedeutung war, mußte auch für das Leben im Jenseits Gestaltung erfahren. Der Tod war etwas, worauf der Mensch ganz bewußt zulebte. "Das tiefe Verlangen nach einem schönen Begräbnis lebte in jedem Ägypter, vom Pharao bis zum einfachen Bauer" (CARTER 1927). Beinahe ist, was alles mit Gräbern verknüpft ist, unerschöpflich. BACHOFEN hat die Wirkung der Gräber auf das Gestaltungsvermögen des Menschen geschildert, es ging darum, dem Verstorbenen Dauer zu verschaffen (BACHOFEN 1941). Deshalb wurden die Gräber der Pharaonen, aber auch die der Noblen mit kostbaren Grabbeigaben ausgestattet.

Doch eine derartige Anhäufung von Reichtümern übte stets auch eine verhängnisvolle Anziehungskraft auf Grabräuber aus. Und so sind die meisten Gräber ausgeplündert worden, wobei viel zerstört wurde. Trotzdem ist von der Fülle noch viel Wertvolles erhalten. Dazu gehören auch zahlreiche Dokumente zur Naturgeschichte der Ägypter. Die Einstellung der Ägypter zum Tier erscheint uns heutzutage seltsam. Es hatte wesentlichen Anteil am Kult, es war Gottheit, wurde einbezogen in Kulthandlungen und gehörte zur Ausstattung der Gräber.Es wurde als Haustier genutzt und war persönlicher Besitz, es war aber auch Forschungsobjekt und wurde gezüchtet: "Kennzeichnend für Ägyptens geistesgeschichtliche Zwischenstellung ist seine Beziehung zum Tiere, die der Hellene noch staunend respektierte, der Römer nicht mehr verstand. Tiergestaltige, tierköpfige und aus Körperteilen verschiedener Tiere zu einer uns abstrus vorkommenden Wirkung zusammengesetzte Gottheiten . . . sind verehrend geglaubt worden" (LANGE u. HIRMER 1967). Diese tiergestaltigen Gottheiten machen erkennbar, welche Tierarten einst in Ägypten gelebt haben müssen. Es gibt zahlreiche Zeugnisse dafür, daß der Mensch das Tier erstaunlich gut kannte und über hervorragende Kenntnisse der arttypischen Verhaltensweisen von Haus- und Wildtieren verfügte. Diese finden wir besonders eindrucksvoll in den Grabkammern der Nekropole von Sakkâra aus der Zeit des Alten Reiches wiedergegeben.

Daß man auch systematisch naturwissenschaftliche Forschungen betrieb, demonstrieren

sehr eindrucksvoll Dokumente aus der Zeit der Königin Hatschepsut. Es handelt sich um Bildberichte von den Expeditionen in das Land Punt an den Wänden es Terassentempels von Dêr-el-bahri. Erwähnt werden muß ferner der "Botanische Garten" des Königs Thutmosis III. im Tempelbezirk von Karnak bei Luxor. Dieser an Natur und Jagd sehr interessierte Pharao überlieferte sogar die Maße von Tieren, die er erlegt hatte (BRUNNER-TRAUT 1982). Auch zu Vorgängen des Vogelzuges wird mancherlei erkennbar. Wir finden Darstellungen von Vogelarten aus dem Norden, die in das Land am Nil kamen. Darunter ist auch der Schwan. Dieses Tier scheint eine spezifisch königliche Grabbeigabe gewesen zu sein, die nur gelegentlich von Privaten übernommen worden ist (BONNET 1952).

Tabelle 1 Ägyptische Könige und Dynastien (auszugsweise entnommen aus v. BECKERATH 1971) [1].

Altes Reich	2635 -2135	
III. Dyn.	2635 - 2570	Djoser
IV. Dyn.	2570 - 2450	
V. Dyn.	2450 - 2290	König Asosi/Isesi
	2350-2310	Ptah-hotep
VI. Dyn.	2290 - 2135	
1. Zwischenzeit	2134 - 2040	
Mittleres Reich	1991 - 1785	
XII. Dyn.	1929 - 1897/92	Amenemhet II., Prinzessinnen
	1897 - 1878	Sesostris II.
2. Zwischenzeit	1785 - 1553	
XV.-XVII. Dyn.		Hyksos - Herrschaft
Neues Reich	1554 - 1080	
XVIII. Dyn.	1554 - 1305	Amenophis I. 1529-1508/5 Thutmosis III. 1490-1439/36 Hatschepsut 1490-1470/68, (Regentin) Tut-anch-Amun 1347-1337/36 Haremhab 1332-1305
XIX. Dyn.	1305 - 1196	Sethos II. 1210-1204

[1]) Zur Schreibweise der Namen: Es gibt für die Transkription ins Deutsche in der ägyptisch-arabischen Sprache keine allgemein gültigen Richtlinien. Die Schreibung der Eigennamen, Personennamen und Ortsbezeichnungen ist sehr unterschiedlich und kann deshalb zu Mißverständnissen führen. Wegen dieser Problematik wird in der vorliegenden Arbeit vorrangig die von BRUNNER-TRAUT (1982) angewendete Orthografie benutzt, außerdem die vor Ort gegebenen Beschriftungen in englisch oder französisch. Bei zitierter Literatur wird die Orthografie übernommen, die jeweils der Autor angewendet hat.

Ramessidenzeit XIX. und XX. Dyn.	1305 - 1080	
3. Zwischenzeit XXI. bis XXIV. Dyn.	1080 - 946	
Spätzeit XXV. bis XXX. Dyn.		
Griechisch-Römische Herrschaft		
Griechische Herrschaft	332 - 30 v. Chr.	Ptolemäer Alexander d. Große 332-323
Römische Herrschaft	seit 30 v. Chr. bis 395 nach Chr.	Theodosius I. 379 bis 395 nach Chr.

---

4. Angewendete Techniken bei den Nachbildungen von Schwänen.

Nachbildungen von Schwänen sind in mehrerlei Ausführung und Material bis in die Gegenwart erhalten: Als Rundplastik (Statuetten aus Holz), in Relief und Malerei, als kunstgewerbliche Gegenstände aus Elfenbein (Gefäße, Schmuckstücke, Waffen). Die Funde stehen fast ausnahmslos in Beziehung zur Grabstätte eines ganz bestimmten Menschen und können in den meisten Fällen nach dem Fundort lokalisiert werden. In den folgenden Ausführungen werden sie deshalb nach diesen Kriterien benannt.

Bei dem Bemühen, einen im Relief dargestellten Schwan als Art zu deuten, besteht darin ein Problem, daß die Größe der Abbildung im Vergleich zu den anderen dargestellten Tieren fast nie der Wirklichkeit entspricht. Diese "Maßstabslosigkeit" bei der Wiedergabe von Menschen oder Tieren kennzeichnet über Jahrtausende die Kunst der Ägypter. Je nach Absicht, subjektiver Einschätzung und gewünschtem Effekt wird manches in überdimensionaler Größe, anderes stark verkleinert wiedergegeben. So finden wir in der Mastaba des Mereruka mehrere Männer dargestellt, die Gänse als Opfergaben in den Händen halten. Die Tiere sind im Vergleich zur Größe des Menschen so überdimensioniert ausgeführt, daß sie Schwäne sein könnten. Auch BOESSNECK weist auf die Vernachlässigung der realen Größenverhältnisse hin und auf die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten für die Deutung der Aussage und die Artzuordnung (BOESSNECK 1981).

5. Statuetten aus Holz

5.1 Prinzessin Sithathor-merit (Tochter Amenemhets II, 1929-1897 v. Chr.), Ägyptisches Nationalmuseum Kairo, Galerie 27, Vitrine 3331. Fundort Dahschûr-Funerary Middle Kingdom.

Beschriftung: Middle Kingdom, Sithathor-merit Dahchour XII. dynastie 1991-1700. Oie en bois provenant de la princesse Sithathor-merit. Wooden swan with inlaid eyes and whose back open to form respectable.

Bei Dahschûr sind von JAQUES de MORGAN in mehreren königlichen Gräbern Holzstatuetten von Schwänen gefunden worden (VANDIER D´ ABBADIE 1973). Der Schwan der Sithator-merit ist aus hellem naturbelassenem Holz geschnitzt; am rötlichen Oberschnabel weist er einen kleinen Höcker auf und darf daher als *Cygnus olor* gelten. Auch die Biegung des Halses, ebenfalls die horizontal angehobenen Flügel, die für das Imponierverhalten dieser Art bezeichnend sind, sprechen dafür und lassen vermuten, daß dem Künstler einst ein lebendes Tier als Modell zur Verfügung stand. Obwohl die Gesamtproportionen als geglückt bezeichnet werden können, mangelt es aber doch an natürlicher Anmut; der Schwan wirkt "hölzern", die angehobenen Flügel sind nicht segelartig aufgefächert. Die Beine sind unterseits in zwei Löcher hineingesteckt. Die Füße wirken natürlich, sie sind mit dunklen unbeschädigten Schwimmhäuten versehen. Das eingefügte Auge weist eine blaue Iris mit schwarzer Pupille auf. In den Oberschnabel, der frei gehalten wird, ist eine Längsrille in das Kulmen eingeschnitzt. Der Hals ist aus zwei Teilen zusammengesetzt, die beiden Fügestellen sind gut zu erkennen. Auf zwei Unrichtigkeiten in der Wiedergabe sei hingewiesen: Das Auge des Höckerschwans ist nicht blau, sondern braun (PIECHOCKI 1979), und der Vogel hat keine Längszeichnung auf dem Oberschnabel.

Diese Statuette gilt als verschollen (VANDIER D´ ABBADIE 1973 / HOULIHAN 1986), doch man weiß von ihr. Nirgends aber wird sie beschrieben, wahrscheinlich ist sie nie fotografiert worden. Allerdings ist der beschriebene Schwan erneut "verschollen". Bei einem Besuch im Museum von Kairo am 23. März 1987 war er in Galerie 27 nicht mehr vorzufinden. Stattdessen sind in der Vitrine mehrere Alabaster-Kanopen aufgestellt worden, daneben steht nur noch der folgend beschriebene Schwan der Prinzessin Ita-Ouret auf seinem ursprünglichen Platz. Die beiden noch bis 1986 vorhandenen Namensschilder sind entfernt worden. Man hat lediglich das Kärtchen des Sithator-merit-Schwanes beigefügt, das den oben zitierten Text aufweist, der aber so verwendet, sachlich unzutreffend ist. Meine Nachforschungen nach dem Verbleib der verschwundenen Statuette blieben erfolglos.

5.2 Prinzessin Ita-Ouret (Tochter Amenemhets II., 1929-1897 v. Chr.). Ägyptisches Nationalmuseum Kairo, Galerie 27, Vitrine 3331. Fundort Dahschûr - Funerary Middle Kingdom

Die Gräber der Prinzessinnen sind im Pyramidenbezirk des Amenemhet II. von MORGAN gefunden worden. Sie sind berühmt geworden durch den Reichtum von überaus kostbaren Funden an Goldjuwelen und Diademen, die im Juwelensaal des Museums bewundert werden können. Der Schwan, der dort ebenfalls gefunden wurde (Abb. 4a und 4b) ist von ungewöhnlicher Qualität der Ausführung. Er steht auf einem Sockel aus Holz und ist von etwa zwei Drittel der natürlichen Größe. Er zeigt besonders realistisch und gut proportioniert den Habitus eines Höckerschwans mit weißlichen Befiederungsanteilen, rotem Schnabel mit Höcker. Rücken und Flügel bestehen aus mehreren Teilen. Die Beschä-

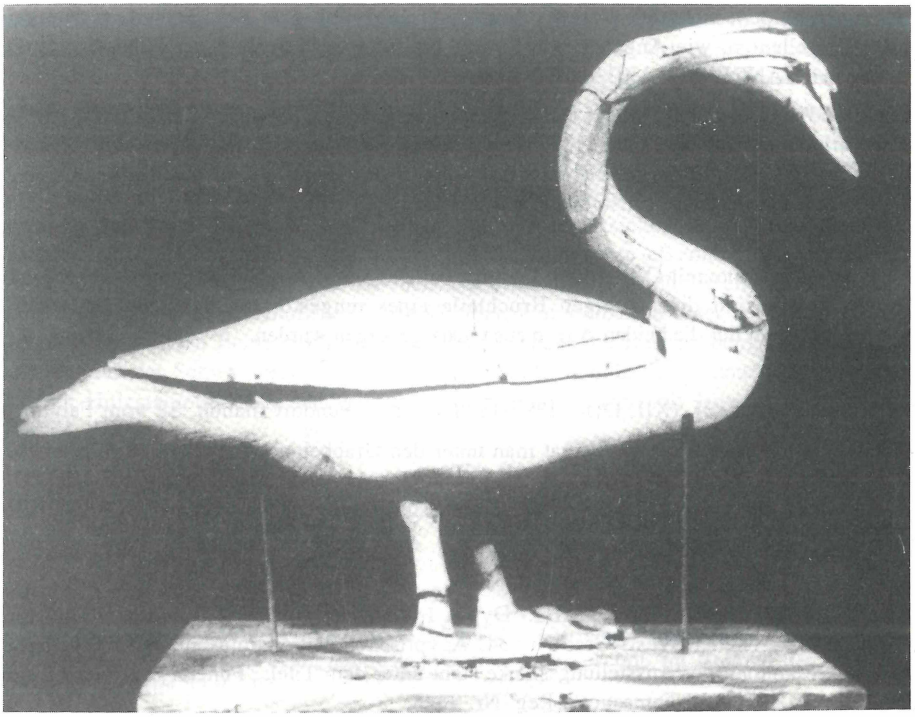


Abb. 4: Der Schwan der Prinzessin Ita-Ouret. Statuette aus Holz (XII. Dyn.).

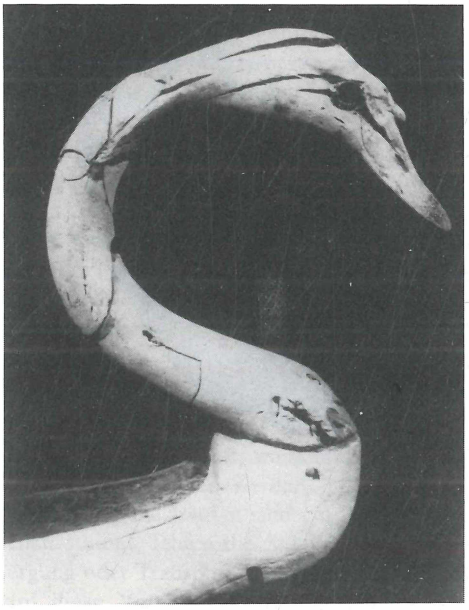


Abb. 4b:

Kopf und Hals-Ansatz des Schwanes der Prinzessin Ita-Outet (aus VANDIER D´ABBADIE 1973).

digungen mindern nicht den Wert der Aussage. Sehr exakte, gute Beschreibungen dazu mit allen Einzelheiten, wie Angaben von Maßen bis zur Beschaffenheit der Füße, bringt die Arbeit von VANDIER D´ ABBADIE (1973).

Ergänzend muß erwähnt werden, daß es dazu in der Literatur bei de RACHEWILTZ (1959) einen mißlichen Umstand gibt. Unter dem Schwan der Prinzessin Ita-Ouret steht folgende Legende: "86. Gansförmiger Behälter der Fürstin Sat-Hathor-Merit aus Dahschûr. XII. Dynastie. Museum Kairo", also eine Verwechslung.

5.3 Prinzessin Khnoumit (XII. Dyn.). Fundort bei Dahschûr. Am Eingang zur Grabkammer der Prinzessin sind die staubigen Bruchteile eines umgestürzten Schwanes gefunden worden, von dem nur die beiden Augen aus Quarz geborgen wurden.

5.4 König Sesostris II. (XII. Dyn., 1897-1878 v. Chr.). Fundort Illahûn, SE vom Faijûm.

In der Pyramide des Sesostris II, hat man unter den Grabbeigaben ein 7 bis 8 mm langes Auge aus Kristall gefunden, das den Augen der Funde bei Dahschûr gleicht. BURTON vermutet deshalb, daß auch diesem Pharao ein Schwan mitgegeben worden ist (VANDIER D´ ABBADIE 1973).

5.5 König Thutmosis III. (XVIII. Dyn., 1490-1439 v. Chr.) Fundort: Tal der Königsgräber, Theben-West, Grab-Nr. 34. Ägyptisches Nationalmuseum Kairo, Galerie 12. Die Gesamtheit der Ausstellungsstücke steht unter dem Titel: "Funerary furniture from royal tombs XVII-XXI Dynasties", Reg.-Nr. 3838.

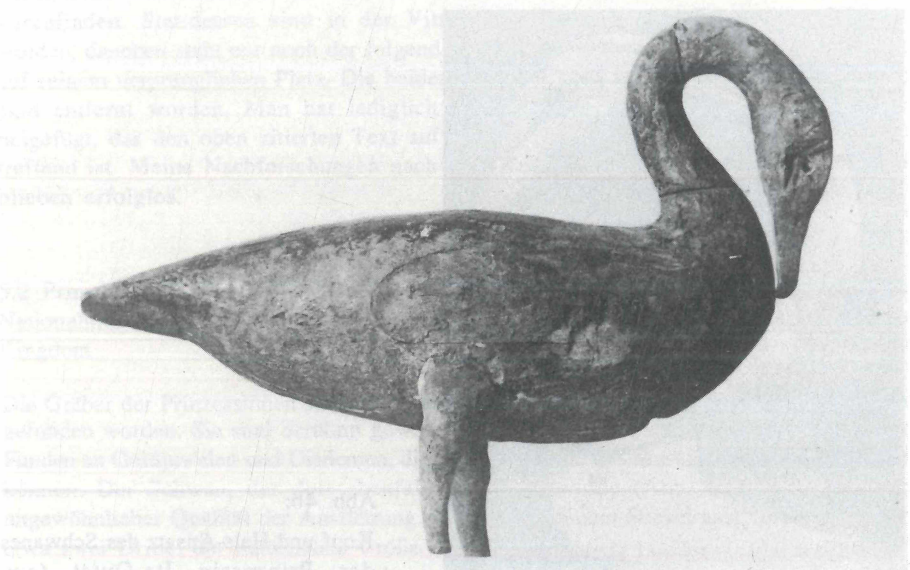


Abb. 5: Der Schwan des Thutmosis III. Schwarze Statuette aus Holz.

Dieser dunkel überzogene, etwas weißfleckige Torso (Abb. 5) ist trotz seiner Versehrtheit die besonders natürlich gelungene Darstellung eines Schwanes, der Schnabel berührt fast den Halsansatz. Die Körperhaltung gleicht weitgehend der des Schwans des Tut-anch-Amun, doch er ist etwas größer als dieser, aber ebenfalls ohne Höcker. Die Höhe beträgt 0,42 m, die Länge 0,54 m (nach VANDIER D´ ABBADIE 1973). Der Kopf ist seitlich am rechten Auge beschädigt, die Augenhöhle ist jedoch erkennbar. Das Auge ist vermutlich herausgeschnitten worden, wobei die Augenumgebung beschädigt wurde. Kopf und Hals bestehen aus zwei Teilen. Die Beschichtung, die einst sicherlich die Ansatzstellen kaschiert hatte, ist abgeblättert und nur noch andeutungsweise erkennbar. An der Stelle, wo einst der Flügel angesetzt war, ist ebenso wie bei dem Haremhab-Schwan eine ovale, stark zum Halsansatz verschobene Fläche sichtbar; unmittelbar darunter befinden sich die geschickt eingestzten Beine, an denen die Füße fehlen. In der Beschreibung von LORTET heißt es, daß der Schwan ohne Kopf und Hals gefunden wurde. Diese und auch sämtliche anderen Holzstatuetten aus dem beraubten Königsgrab waren mit Bitumen geschwärzt (ABITZ 1979).

5.6 König Tut-anch-Amun (XVIII. Dyn.). Fundort: Tal der Königsgräber, Theben-West, Grab-Nr. 62. Ägyptisches Nationalmuseum Kairo, Obergeschoß im Bereich der Galerien 40 zu 45, Vitrine 3340, Reg.-Nr. 194, Inv.-Nr. 60755.

Es war eine Sensation von Rang, als HOWARD CARTER im November 1922 nach fünfjähriger Grabungstätigkeit im Tal der Könige das fast unversehrte Grab des jungen Königs Tut-anch-Amun gefunden hatte. Es ist das Grab, auf das sich besonders der berüchtigte "Fluch der Pharaonen" bezieht. Darin befand sich unter den etwa 5000 Einzelstücken an Grabbeigaben von erlesener Kostbarkeit und Schönheit ein kleiner Schwan (Abb. 6a und 6b) den CARTER (1927) in seinem Inventarverzeichnis als *Chenalopex Egytiacus* (Linn), damals Fuchsgans genannt (KELLER 1887), heute Nilgans *(Alopochen aegyptiacus)*, bezeichnete. Aber es heißt etwas irritiert in einem Vermerk: "From the swan-like character of this figure of a goose it seems..." (ABITZ 1979). Der völlig unversehrte Schwan ist sicherlich das schönste Kunstwerk dieser Art. Mit ziervoller Anmut neigt der Vogel den Kopf bis hinab auf die Krümmung des Halsansatzes, diesen mit der Schnabelspitze leicht berührend. Er ist mit der Höhe von 40,5 cm von kaum ein Drittel der natürlichen Größe und mit dunklem Harz beschichtet worden.

Die schwarzbräunliche Oberfläche, die wie bekrustet erscheint, vermittelt fast den Eindruck von Befiederung. Der verhältnismäßig kleine Schnabel, über dessen Kulmen eine Längszeichnung verläuft, weist orangegelbliche Flecken auf. Augen und Nasenlöcher sind ebenfalls beschichtet. so daß diese sich nur wenig abheben. Die Proportionen von Vogelkörper und Läufen sind gut ausgeglichen. An den Füßen, bei denen die Anzahl der Zehen stimmt, fehlen die Schwimmhäute. Bezieht man in die Überlegung ein, daß bei Bergung oder Transport die Schwimmhäute beschädigt und ausgebröckelt sein könnten, so wird diese Vermutung widerlegt, wenn man die Fotografie von HARRY BURTON

Abb. 6a:

Der Schwan des Königs Tut-anch-Amun, so wie er am Sarkophag stehend vorgefunden wurde, noch eingehüllt in ein Byssus-Tuch. Statuette aus Holz.

Abb. 6b:

Der Schwan des Königs Tut-anch-Amun. Man kann erkennen, wie die Bitumenschicht im Laufe der Jahrtausende verkrustet ist (Beide Fotos sind freundlicherweise vom GRIFFITH INSTITUTE ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD zur Verfügung gestellt worden).

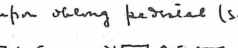
betrachtet, die entstand, als das berühmte Königsgrab entdeckt wurde. Die Grabbeigaben sind so fotografiert worden, wie man sie vorfand. Das Foto zeigt den Schwan, mit feinem Leinen bedeckt, die Füße aber unverhüllt und ohne Schwimmhäute. Damals entstanden drei Fotos von dem Schwan, über die das Griffith-Institute Oxford verfügt (Dr. MALEK briefl. 1988). Das Standbrett der Schwan-Statuette ist ebenfalls schwarz beschichtet worden; undeutlich erkennt man unter der Schwärzung *Hieroglyphen* und im Mittelteil eine Kartusche, die bekanntlich nur dem Namen eines Gliedes aus pharaonischer Familie zukommt.

176 EGYPTIAN GOOSE - Covered with black Resin

POSITION: (?) original. Beside East wall, South end, of sepulchral chamber. head towards South

DIMENSIONS: Max. H. 40.5 Pedestal L. 42.5 W. 19.0 . H. 5.5 Centimetres.

~~DIMENSIONS~~ DESCRIPTION: From the swan-like character of this figure of a goose it seems to represent the very wary species CHENALOPEX EGYPTIACUS (LINN) evenly distributed throughout Egypt and Nubia, and to be about natural size.
Wood covered with linen to receive coating of black Resin - Beak white.
Upon oblong pedestal (solid wood) in front of goose the following legend:



[illegible] painted in pale whitish yellow.

The figure was covered with linen (sulphate).

REMARKS: Cleaned bird with ~~petro~~ benzine and small brush: cleaned base with damp sponge
Repaired resin coating with celluloid cement: sprayed with acetone.

Abb. 7: Karteikarte von H. CARTER u. Legende.

5.7 König Haremhab (XIII. Dyn., 1332-1305 v. Chr.). Fundort: Tal der Königsgräber, Theben-West, Grab-Nr. 57. Dieser Schwan war nicht im Museum von Kairo aufzufinden. Einzelstücke aus diesem Grab gelangten in alle Welt.

Haremhab war General und Regent des jungen Königs Tut-anch-Amun. Nach dem frühen, wahrscheinlich gewaltsamen Tode des Königs im Alter von etwa 19 Jahren und der 4-jährigen Regierungszeit des Ese erlangte Haremhab 1332 Königswürde und ließ ein prachtvoll ausgestattetes Grab mit großfigurigen Steinrelief-Wandbildern im Tal der Könige für sich anlegen. Das Grab ist von DAVIS (1912) freigelegt und von ihm beschrieben worden. Bei der gefundenen Schwan-Statuette (Abb. 8) handelt es sich um einen Torso mit der für einen Höckerschwan typischen Haltung von Hals und Kopf. Diese sind aus drei Stücken zusammengesetzt. Besonders deutlich ist die Nahtstelle am Halsansatz zu erkennen. Auffällig gekrümmt ist die Spitze des Oberschnabels, sie wirkt dadurch etwas unnatürlich. Der Flügel, der an der Flanke vermutlich aufgeklebt war, ist verlorengegangen. Die dadurch freiliegende Ansatzstelle läßt die Maserung gut erkennen

und zeigt, wie das Holz verarbeitet worden ist. Am Schwanz sind seitlich Stoßfedern plastisch herausgeschnitzt. Die Beine fehlen. Trotz der Versehrtheit stimmen die Einzelheiten der Proportionen zum Gesamthabitus. VANDIER D´ ABBADIE (1973) hält ihn für einen Singschwan. DAVIS (1973) vermutete, daß man dem König den Schwan ins Grab mitgegeben habe, damit der Verstorbene in der jenseitigen Welt Wasserwild jagen könne, doch auch in den Gräbern von Prinzessinnen sind Schwäne gefunden worden, diese aber jagten nicht.

Abb. 8: Der Schwan des Haremhab/Horemheb. Statuette aus Zedernholz.

5.8 Schwanentorso aus Holz (aus der XVIII. Dyn.?) Ägyptisches Nationalmuseum Kairo - Amenophis II.(?). Galerie 12, Vitrine F, Reg.-Nr. 2762

Zur Herkunft des stark beschädigten Torsos kann nichts gesagt werden. Lediglich die Basis des Halsansatzes und der Körper, der schwarz beschichtet ist, lassen einen Schwan erkennen, dessen Beine und Halsanteile so stümperhaft restauriert worden sind, daß er im Habitus fast einer Gans gleicht. Die Schnabelspitze ist stark lädiert, die Augenpartie ebenfalls zerstört, wahrscheinlich, weil das eingelegte Auge von Grabräubern ausgestochen worden ist.

6. Die auf Reliefs und Malereien gefundenen Schwäne

Die Blütezeit der frühen Hochkultur ist im Alten Reich zu suchen, in Unterägypten zur Zeit der 3. bis 5. Dynastie, in den Jahren 2665 bis 2320 vor Chr. In dieser Epoche entstanden die Pyramiden. Zur Krone gehörten stets einflußreiche Gefolgsleute, die ebenfalls prächtig

ausgestattete Grabanlagen, die Mastabas, für sich anlegen ließen. Ihrem Wirken ist es zu verdanken, daß in Sakkâra, in der Nähe der Stufenpyramide des Königs Djoser, viele Grabanlagen im Kalkstein der Wüste entstanden sind. Ein Teil dieser Gräber ist freigelegt und zugänglich gemacht worden. Die bedeutendsten Anlagen, die im allgemeinen auch von Touristen besichtigt werden dürfen, sind die des Ti, Ptah-hotep und Mereruka. Das Großartige in diesen Privatgräbern ist nicht nur die Einmaligkeit der künstlerisch überragenden Ausführung der farbigen Wandreliefs, sondern auch die Details über das Alltagsleben der Menschen und ihre erstaunliche Kenntnis von naturkundlichen Fakten. Abzulesen ist die Schärfe der Naturbeobachtung an der künstlerischen Wiedergabe der Verhaltens- und Ernährungsweisen von Wild- und Haustieren. In keiner späteren Epoche wird man eine so klare und feine Harmonie der Linienführung und gleichzeitig so exakte naturwissenschaftliche Informationen finden wie in den Mastabas der Nekropole von Sakkâra.

6.1 Der Schwan in der Mastaba des Ptah-hotep (Nekropole von Sakkâra; V. Dyn., ca. 2400 v. Chr.)

Es handelt sich bei diesem Grab um eine Art Familiengruft, die aus mehreren Haupt- und Nebenkammern besteht; sie ist 1898 von GARIS DAVIES beschrieben worden. Ptah-hotep war Richter am Obersten Gericht und ein enger Freund des Königs Isesi und gehörte vermutlich zu den mächtigsten und reichsten Männern des Landes. Ein Kalksteinrelief, von Meisterhand geschaffen, schmückt die Ostwand der Opferkammer. Es gehört zum Schönsten, was in dieser Art überliefert ist: Der Grabherr betrachtet seinen Besitz und zählt das Vieh, das ihm vorgeführt wird. In der Anordnung der Motive waltet ein wohldurchdachtes System, das die Fülle der Einheiten in Szenen aufgliedert,die auf sieben Reihen Menschen bei der Arbeit, Haustiere und Wildtiere, auf den zwei unteren Reihen das Geflügel, darunter auch der Schwan. (Abb. 9a und 9b). Dieser hebt sich als Besonderheit ab. Der Künstler hat ihn als Einzeltier an den Bildrand links neben eine Gruppe von vier Gänsen *(Anserinae)* gestellt. Doch er ist kaum größer als diese. Neben jede Tiergruppe sind Zahlen eingemeißelt, die ein Vielfaches dessen ausmachen und meinen, was vorgeführt wird.

Links über dem Schwan steht die Zahl 1225. Doch das ist vergleichsweise wenig. Neben anderen Tiergruppen stehen z. T. fünf- und sechsstellige Zahlen. Die Mengen lassen Wunschdenken und Übertreibung vermuten. Auch VANDIER D´ ABBADIE äußert sich kritisch dazu: "... il s´est, sans aucun doute, beaucoup vanté en prétendant posseder 1225 cygnes." Dokumente für derartige Übertreibungen sind nicht die Ausnahme. In der Arbeit von MOREAU (1927) über die Vögel des alten Ägypten wird als einziges Beispiel für Schwäne das aus der Mastaba des Ptah-hotep genannt, wobei MOREAU sich beeindruckt zeigt von der Qualität der künstlerischen Leistung: "The relief is an excellent one". Er stellt außerdem fest, daß der Vogel ohne Höcker abgebildet ist und nimmt deshalb an, daß es sich um einen Zwerg- oder Singschwan handeln müsse. Auch HOULIHAN (1986) schließt sich dieser Vermutung an.

6.2 Der Schwan auf dem Sargfries des Sa-Oudjet von Riqqeh. Fundort: Riqqeh in der Nähe von Maidûm; Mittleres Reich, 1991-1780, XII. Dyn. Die Malerei zeigt den Schwan (Abb. 10) in recht lebendiger Darstellung ohne Sockel unter den Füßen. Die Körperhaltung des

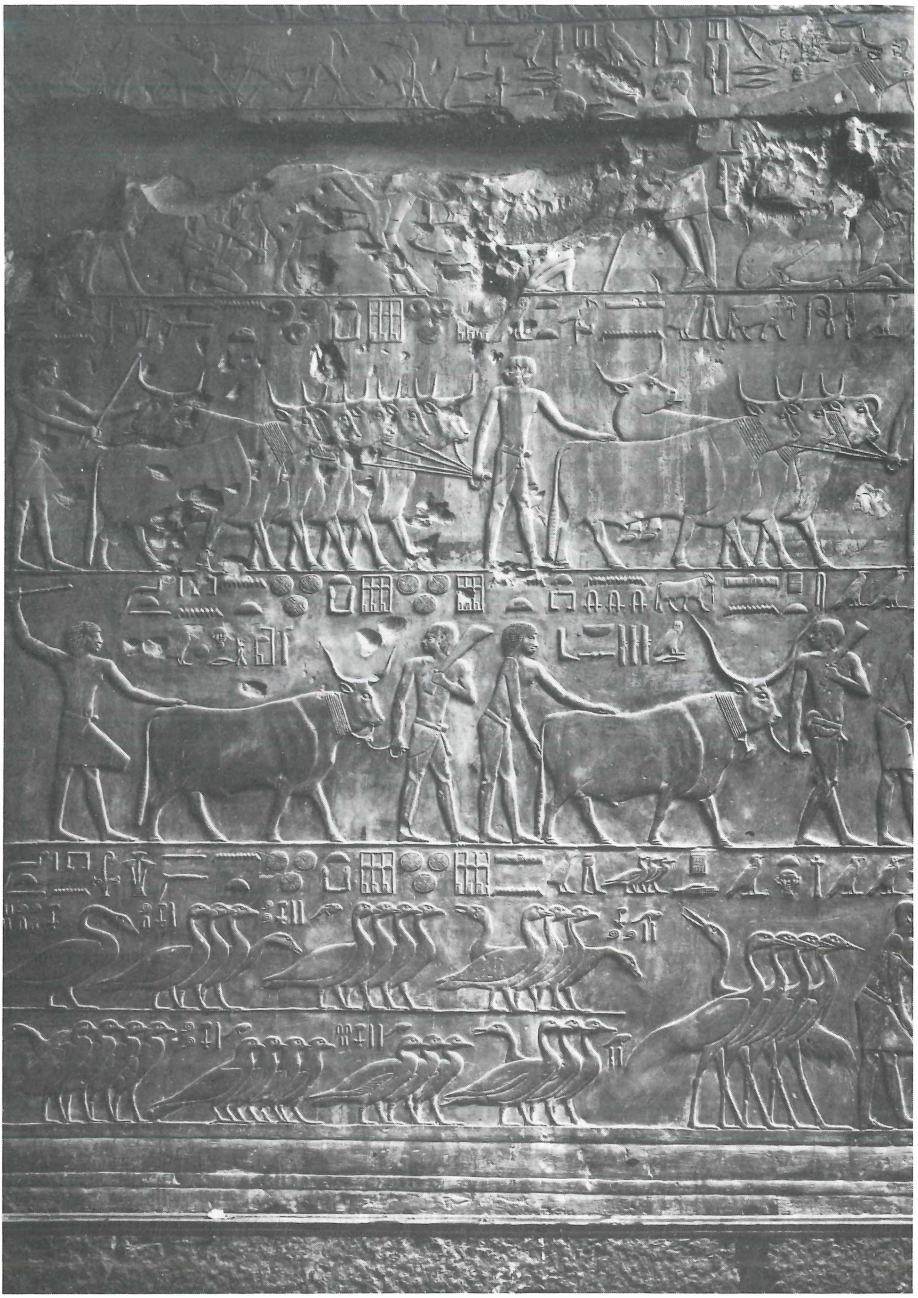


Abb. 9a: Ostwand der Opferkammer in der Mastaba des Ptah-hotep, Teilübersicht. Kalksteinrelief.

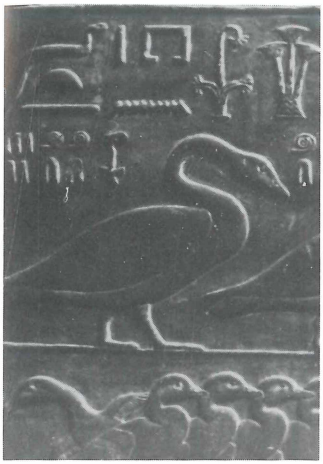


Abb. 9b: Der Schwan in der Mastaba des Ptah-hotep, Ausschnitt aus der Teilübersicht von Abb. 9a. - Das Foto ist freundlicherweise von Mr. P. F. HOULIHAN zur Verfügung gestellt worden.

nach rechts schreitenden Vogels, die Krümmung des Halses und die Konturen von Kopf und Schnabel sprechen für einen Singschwan. Die gleiche Vermutung vertreten auch GOETHE (1978) und JÉQUIER (in VANDIER D´ ABBADIE 1973). Ungewöhnlich an der Darstellung ist, daß das Tier sich nicht unter anderen Tieren aufhält, sondern in ein Milieu von Gegenständen eingeordnet ist. Möglicherweise dienen diese einem rituellen Vorgang. Doch eine kultdeutende Erklärung läßt sich dafür nicht finden. Außerdem sei an dieser Stelle erwähnt, daß sich nirgends eine Darstellung von auf dem Wasser schwimmenden Schwänen nachweisen läßt.

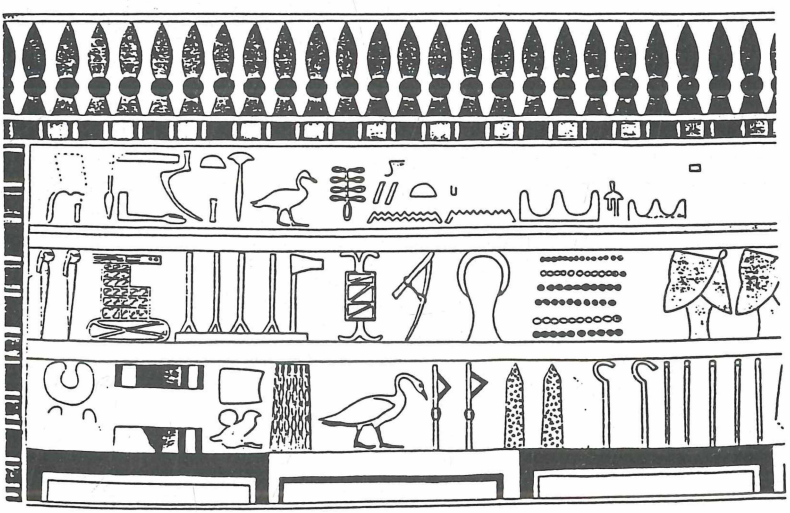


Abb. 10: Das Sargfries des Sa-Oudjet, Riqqeh, auf dem offensichtlich ein Singschwan nachgebildet ist. Malerei.

6.3 Das Grab des Sethos II. Tal der Königsgräber, Theben West, Grab Nr. 15 (IXX. Dyn. 1210-1204 v. Chr.). König Sethos II. ist jung gestorben, vermutlich waren deshalb das Grab und seine Ausstattung nicht fertiggestellt, als er starb (BRUNNER-TRAUT 1982). Ausnahmsweise sind die Grabbeigaben an die mit Putz überzogenen Wände gemalt worden, flüchtig, trotzdem künstlerisch bedeutend. Bei der Schreibweise der Zeichen in den Königskartuschen kommt sogar ein Flüchtigkeitsfehler vor und ist nicht korrigiert worden (ABITZ 1979). Die Ausstattung hat den Charakter von Papyrusschriften. Auch ein Schwan (Abb. 11) gehört dazu; er ist etwas zu langbeinig geraten und in den Proportionen nicht ganz geglückt. Mit der Haltung von Kopf und Hals ist er dem Schwan von Thutmosis II. ähnlich. An der Unterseite ist er beschädigt, offensichtlich ist Putz herausgebröckelt.

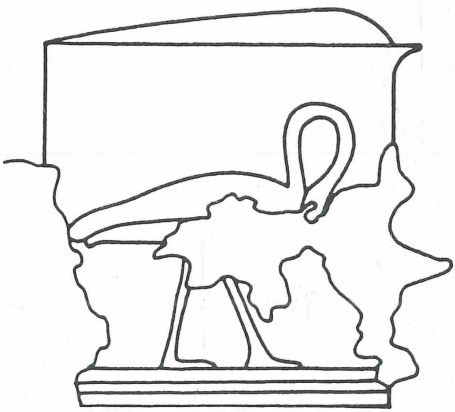


Abb. 11: Der Schwan im Grab von Sethos II., Wandmalerei. Da es sich um ein Fragment handelt, ist unklar, ob mit der Darstellung eines Vogels mit so überlangen Läufen ein Schwan gemeint ist.

6.4 Das Grab des Hirten Amenemheb. Theben West, Privatgrab, Grab-Nr. 278 (IXX. Dyn. Ramessidenzeit). Zu den gemalten Schwänen (Abb. 12) gehört die etwas fragwürdige Anhäufung von Vögeln an der Grabwand des Hirten Amenemheb. Die Malerei zeigt fünf Männer, die ein Netz voller Vögel aus dem Uferdickicht ziehen. Unter den 16 Tieren, die sich gefangen haben, dürften 11 Schwäne sein. Die Silhouetten sind schwanähnlich. Doch ein gleichzeitiger Fang von derart vielen, so großen und seltenen Vögeln ist sehr unwahrscheinlich. Elf Schwäne auf einen Streich und das in Oberägypten! Heutzutage würden wir von Jägerlatein sprechen. Dazu BRUNNER-TRAUT: "Stilistisch zählt die Malerei . . zur Richtung der unsorgfältig bis schlampig ausgeführten, wie sie in der Ramessidenzeit . . ." vorkam.

BOESSNECK (1953-1956) berichtet vom Fang von Wasservögeln mit Schlagnetzen, ein Geschehen, das als Motiv für Darstellungen an Tempelwänden häufig zu finden ist, z. B. in Kom Ombo, Esna und Abydos, auch schon in der Mastaba des Ti und Ptah-hotep. Unter den Beutetieren der Schlagnetz-Jagd nennt BOESSNECK auch Höcker- und Singschwan, doch führt er diese nicht auf in der Liste der in Geflügelhöfen gehaltenen Arten, die dem Verzehr dienten. Dazu ABITZ (1979): Es " . . . kann für den Schwan unter keinen Umständen eine Verwendung als Schlacht- oder Speiseopfer angenommen werden".

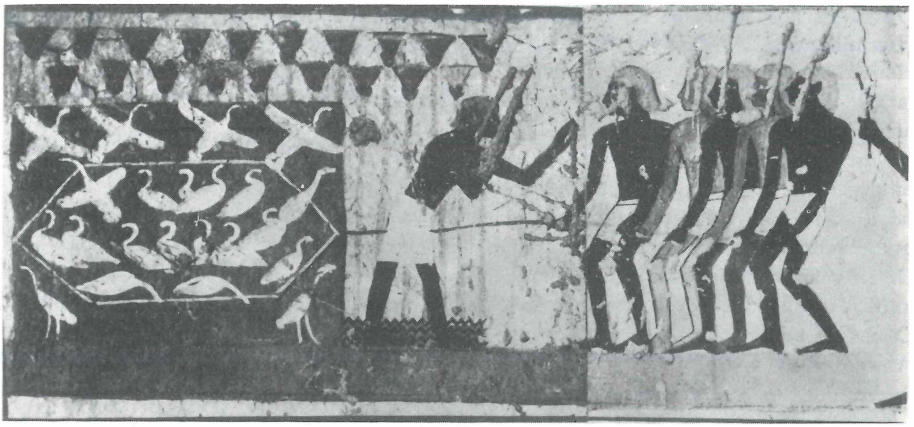


Abb. 12: Schlagnetz-Jagd, gefangene Schwäne. Malerei im Grab des Hirten Amenemheb, Ramessidenzeit.

6.5 Der Schwan auf einem Mumiensarg. Alexandria MOYSEION (Spätzeit - Ptolemäische oder Römische Zeit). Im MOYSEION von Alexandria, dessen Exponate aus der Zeit der Ptolemäer, aber auch der römischen oder frühchristlichen Zeit stammen, sind in Galerie 8, einem kleinen Raum, drei farbig bemalte Särge in Mumienform aufgestellt. Alle sind erstaunlich klein, kleiner als mannsgroß. Der größte von ihnen ist besonders prächtig ausgestattet und mit folgender Schrift versehen: "Mummy Cartonnage representing on the top godes Most "the Just". Er ist mit mehreren Tieren bemalt. Um den Hals ist pektoralähnlich ein Brustschmuck gelegt, daraufgemalt ein 4 cm großer Schwan, darüber ein Äffchen. Diese Anordnung, auffällig in die Mitte der Gesamtausschmückung gefügt, läßt den Vogel als etwas Besonderes erscheinen.

6.6 Die Schwäne von Dendera / Dendara. The Temples of Dandara - Spätzeit. Dieses sehr alte Heiligtum ist von den Ptolemäern im letzten vorchristlichen Jahrhundert und später in der römischen Zeit erneuert worden. Der Tempel war der Göttin Hathor geheiligt, der Gemahlin des falkenköpfigen Horus von Edfu, der Göttin der Liebe und der Freude, etwa vergleichbar der Aphrodite der Griechen, der Venus der Römer (BRUNNER-TRAUT 1982).

Mit zum Teil sehr großformatigen Reliefs sind die Außenwände des Tempels geschmückt. Zu dieser Ausstattung gehören im Bereich des Nordost-Teils mehrere Schwäne (Abb. 13 und 14). Diese Darstellungen weisen drei Besonderheiten auf, die vom herkömmlichen Kanon abweichen.

1. Bei allen anderen Schwan-Darstellungen gehörten diese ausnahmslos zur Ausstattung eines Grabes. Hier aber gehören sie zum Tempel.

2. Es handelt sich hier um eine Anhäufung von Schwänen.

3. Die Schwäne sind den Gänsen gleichgeordnet. Vielleicht sind sie als Opfergaben dargestellt.

Der Vogel in der oberen Reihe (Abb. 13) ist ein Kormoran *(Phalacrocorax Carbo)*, ist Hieroglyphe (ZAUZICH 1980) und gehört zum Schrifttum und bedeutet in dieser Hieroglyphengruppe "Speisen, Nahrung", also das, was auf den Opferplatten dargestellt ist (Dr. DRENKHAHN briefl.) An anderer Stelle befindet sich ein weiterer Höckerschwan, anmutig über einer Wasserpflanze flügelnd, auch das ist neu (Abb. 14). Außerdem wird einem althergebrachten Kanon folgend, Darstellungen zu wiederholen, auf der entgegengesetzten Seite, in symmetrischer Zuordnung zur Gesamtanlage des Tempels, noch einmal das Schwanenmotiv an der Außenwand wiederholt, allerdings nicht ganz so gut erhalten. Das hier beobachtete Einhalten eines Form- und Regelkanons, das kein Detail ausläßt, ist beeindruckend. Es geht bis in die Anfänge der ägyptischen Geschichte zurück und ist bis in die römische Zeit hin lebendig geblieben (SOUROUZIAN 1986). Doch bedeutet das Einfügen von Schwan-Darstellungen in den Kanon eines Bauwerks eine Abwendung von den gültigen Traditionen, die über Jahrtausende hin kultisches Brauchtum waren. Die hier beschriebenen Schwäne waren nirgends im Schrifttum aufzufinden.

6.7 Schmuckstücke - Kunstgewerbliche Gegenstände. Das älteste bekannte Zeugnis von einem Schwan in Ägypten ist ein kleines Amulett aus prähistorischer Zeit, das aufgrund der Halskrümmung und der "hohen Stirn" die Konturen eines Höckerschwankopfes wiedergibt (Abb. 14). Dieser Beleg stammt aus der Sammlung PETRIE (VANDIER D´ ABBADIE).

Abb. 13: Schwäne an der Wand des Tempels von Dendera. Relief, Spätzeit (Foto: A. SCHRAMM).

Abb. 14: Gans und flügelnder Schwan an der Wand des Tempels von Dendera. Relief, Spätzeit (Foto: A. SCHRAMM).

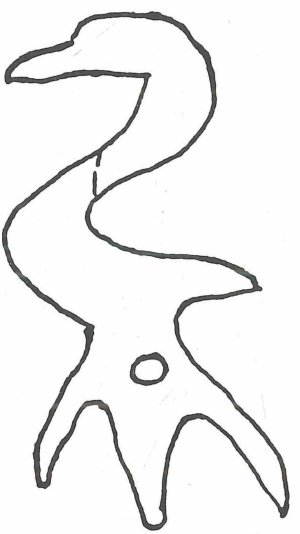


Abb. 15: Amulett, Prähistorische Zeit (aus: VANDIER D´ABBADIE 1973).

Abb. 16:

Aufreihung von Vögeln, in der Mitte links wahrscheinlich ein Höckerschwan. Paneele, Elfenbein-Schnitzerei, Ende der Naqada-Zeit. Fundort Hierakonpolis.

Jüngeren Datums sind schöne, kunstvolle flache Schalen, deren Henkel lange, sich zurückkrümmende Schwanenhälse wiedergeben, die in die Verdickung eines Höckerschwankopfes einmünden. Die Außenwände der Gefäße geben Konturen von Federn wieder. Diese Stücke befinden sich in mehreren Museen, unter anderem auch im Louvre.

Objekte aus Elfenbein und Nilpferdzahn sind außerdem, schon aus vorgeschichtlicher Zeit stammend, in zahlreichen Gräbern der Badari- und Naqadazeit als Grabbeigaben gefunden worden. Gefäße, Geräte, Figuren, Statuetten, Nadeln, Kämme, Bijouterien weisen ganz überwiegend Schmuckelemente mit Tiermotiven auf. Aus der Naqada-Zeit stammt ein Kamm mit einem Vogel auf dem Griffrand, der in der Linienführung seiner Konturen an einen Schwan denken läßt. Etwas jünger, aus der Übergangszeit vom Ende der Naqada-Zeit, stammen die Elfenbein-Schnitzereien (Abb. 15) aus Hierakonpolis, die einst von Ausgräbern in einer Grube unter dem Pflaster des Horus-Tempels mit anderen Objekten gefunden wurden (DRENKHAHN 1987). Unter den Elfenbein-Arbeiten befindet sich eine fünfreihige Paneele, zu der eine Aufreihung von mindestens 6 größeren Vögeln gehört. Zwischen einer Gans und einem Waldrapp *(Geronticus eremita)* stehend, erkennt man einen Schwan, der zwar trotz etwas grober Konturen, mit leicht gebogenem Schnabel, aber doch typischer Körperhaltung, eine Zuordnung zur *Spezies Cygnus* ermöglicht. Er ist auch bei HOULIHAN (1986) so erfaßt.

Tabelle 2: Schwäne im Alten Ägypten in zeitlicher Ordnung

Text Nr.	"Name" des Schwanes	Zeitliche Zuordnung	Technik der Ausführung	Ort des Verbleibs Sonstiges
6.7	_	Prähistorisch	Amulette, Gefäße, Schalen	Petrie-Museum London Louvre Paris und andere Museen
6.7	Schwan Hierakonpolis	Vor-dynastisch?	Elfenbein-schnitzerei	Petrie-Museum London
8.1	Ptah-hotep	V. Dyn.	Kalkstein-relief	Mastaba in Sakkâra
8.2	Sa-Oudjet	XII. Dyn.	Malerei Sargfries	?
5.1	Prinzessin Sithathor-merit	XII. Dyn.	Statuette aus Holz	Bis 1986 im. Museum Kairo, Galerie 27, ab 1987?
5.2	Prinzessin Ita-Ouret	XII. Dyn.	Statuette aus Holz	Museum Kairo Galerie 27
5.3	Prinzessin Khnoumit	XII. Dyn.	Statuette aus Holz	Völlig zerstört, Augen aus Quarz geborgen
5.4	König Sesostris II.	XII. Dyn.	Statuette aus Holz	Auge aus Quarz bei Illahûn gefunden
5.5	König Thutmosis III.	XIII. Dyn.	Statuette aus Holz	Museum Kairo Galerie 12
5.8	König AmenophisII?	XIII. (?) Dyn.	Statuette aus Holz	Museum Kairo Galerie 12 - Torso
5.6	König Tut-anch-Amun	XIII. Dyn.	Statuette aus Holz	Museum Kairo Obergeschoß
5.7	König Haremhab	XIII. Dyn.	Statuette aus Holz	?
6.3	König Sethos II.	IXX. Dyn.	Malerei	Tal der Könige Theben West, Grab Nr. 15
6.4	Hirte Amenemheb	IXX. Dyn.	Malerei	Theben West, Grab Nr. 278
6.6	Schwäne Dendera	Spätzeit	Relief auf Tempelwand	Tempel von Dendera Außenwände
6.5	Schwan auf Mumiensarg	Spätzeit	Malerei	MOYSEION in Alexandria

7. Zur mythologischen Deutung

Es darf angenommen werden, daß schon im Alten Ägypten von Schwänen ein starker ästhetischer Reiz ausging. Da nun die Geisteshaltung der Ägypter wesentlich vom Tierkult bestimmt wurde, stellt sich die Frage, wie dieser große schöne Vogel sich auf die Mythologie ausgewirkt haben könnte. Darüber bestand über lange Zeit hin Unklarheit (BONNET 1952).

Zweifellos hat auch der Kult im Laufe von 3000 Jahren Wandlungen erfahren. Im Alten Reich verband sich mit dem Schwan die Vorstellung des zum Himmel Aufsteigens (HELCK u. OTTO 1984). Er war sicherlich aber auch ein Besitz von Seltenheitswert, der zu Besitzerstolz führte, wie auf dem Relief in der Mastaba des Ptah-hotep zu erkennen ist (Abb. 9a). Im Mittleren Reich gehörte er als Holzstatuette in realistischer Ausführung zu den Grabbeigaben der königlichen Gräber bei Dahschûr und Illahûn. Aus der Zeit des Neuen Reiches weiß man, daß der Vogel, als schwarz bitumierte Holzstatuette am Sarkophag der Könige aufgestellt, eine bedeutende rituelle Funktion gehabt haben muß.

ABITZ (1979) gelangte durch seine Forschungen zu neuen Erkenntnissen. Durch vergleichende Untersuchungen von mehreren Gräbern im Tal der Könige in Theben West konnte er Übereinstimmungen, Beziehungs- und Aussagewerte aufdecken, wobei das Grab des Tut-anch-Amun die wichtigsten Informationen hergab, weil es nicht geplündert worden war und HOWARD CARTER, der Entdecker, genaue Beschreibungen überliefert hatte.

ABITZ, der CARTERS Aufzeichnungen in Oxford einsehen konnte, bringt Einzelheiten zum Schema des Grabfundplanes. CARTER ließ die meisten Fundstücke fotografieren und machte präzise Angaben zur Unterbringung in den Grabkammern, auch zu Material, Maßen und Farben. Alle Figuren, die von hervorragender Handarbeit zeugen, waren in Schreinen untergebracht, doch nicht die "schwarze Gans", der Schwan. Dieser stand unmittelbar am Sarkophag an der Ostseite. Außerdem waren noch zwei weitere Figuren, Anubis und Kuhkopf, offensichtlich in einem Bezug zum Sarkophag aufgestellt. Es ist anzunehmen, daß dem schwarzen schakalgestaltigen Anubis eine Schutzfunktion zukam, die das Eindringen verwehren sollte (Abb. 17). Vor dem Eingang zur Grabkammer standen die beiden lebensgroßen Wächter, die Ka-Statuen des Tut-anch-Amun. Sie sind ebenfalls schwarz, nur ihre Gewänder sind vergoldet. Anubis wurde auch am Eingang zur Grabkammer von Sethos II. vorgefunden.

Die Analyse des Materialbefundes von mehreren Gräbern ergab, daß drei Statuetten in Tierform, nämlich Schwan, Kuhkopf und Schlange – in Form einer aufgerichteten Uräusschlange – eine Gruppe sind, die eine besondere Stellung innerhalb der Gesamtheit aller Figuren einnahm. Sie standen fast immer in der Nähe des Sarkophags, nie in Seitenkammern, und hatten eine besondere Funktion: "Der Schwan ist stets schwarz, der Kuhkopf stets gelb gehalten" (ABITZ). Die religiöse Aussage beinhaltet Auferstehung, Wiedergeburt und Verjüngung. Dem Toten soll diese dreifaltige Einheit gesichert sein. Daß es sich bei der "Gans" nicht um ein Opfertier als Grabbeigabe handelt, ist als gleichlautende Inschrift auf zwei Statuetten belegt, eine im Grab des Tut-anch-Amun, die andere bei Sethos II.

Nicht nur der Schwan, auch andere Holzfiguren, die in geplünderten Gräbern zurückgelassen worden sind, waren mit Bitumen bestrichen, so z. B. Anubis und mehrere schwarze Panther, deren Standbretter schwarz eingefärbt waren. Doch es ist kaum anzunehmen, daß diese Großkatze, eine Leopardenart *(Panthera pardus L.)*, in Ägypten heimisch war. Dieser Bewohner von Wäldern und Steppen Afrikas, auch von Hinterindien und dem südindischen Maisur könnte den Ägyptern vom Sudan her bekannt gewesen sein,

Es erweist sich, daß Schwarz eine rituelle Funktion hat, die in Beziehung zum Tode und zur Auferstehung wirken soll, und daß diese Farbe bei der Darstellung von Tieren und Menschen auf eine Weise angewendet wird, die Natur und Wirklichkeit außer acht läßt.

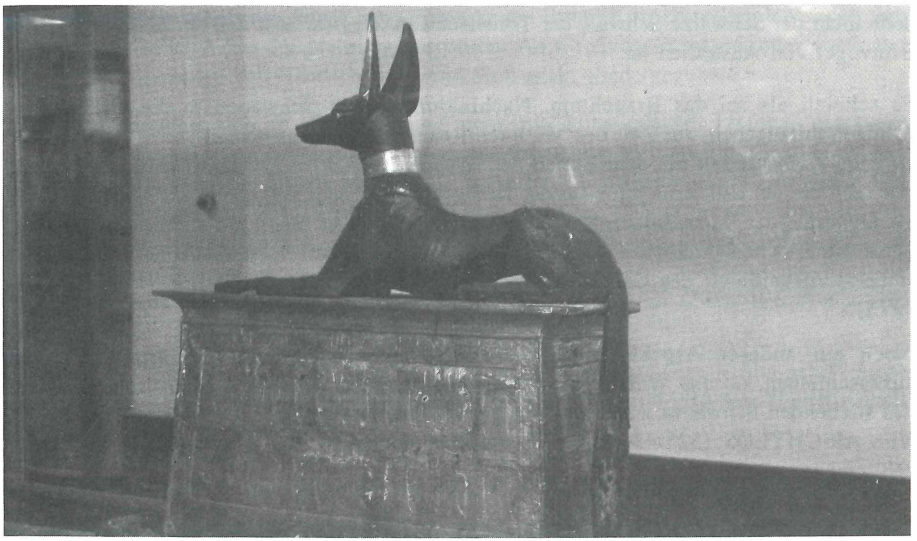


Abb. 17: Anubis, aus dem Grab des Tut-anch-Amun. Bezeichnend für die Wächterfigur ist die Kultfarbe schwarz ebenso wie an dem Schwan. Auch diese Statuette aus Holz war in ein Byssus-Tuch eingehüllt.

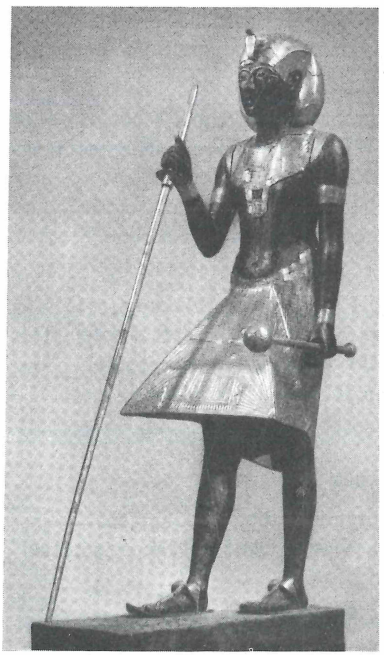


Abb. 18:

Eine der Ka-Statuen des Tut-anch-Amun, die als "Wächter" vor dem Eingang zur Grabkammer des Königs standen. Die schwarze Hautfarbe ist Aussage zum osirianischen Aspekt der Wiedergeburt, der Regeneration und des Lebens.

doch nicht der Schwarze Schwan, der Trauerschwan *(Cygnus atratus)*, der ursprünglich ein Brutvogel von Australien ist.

Es scheint, als sei das Brauchtum, Nachbildungen von Schwänen in die Gräber von Königen mitzugeben, zur Zeit des Mittleren Reiches am bedeutendsten gewesen. Nach der Zweiten Zwischenzeit mit dem Einfall der Hyksos, ist es etwa 230 Jahre später, verändert, mit sublimierten Kultformen im Tal der Königsgräber wieder aufgenommen worden. In der 19. Dynastie, der Ramessidenzeit und der Spätzeit, verlor es mehr und mehr an Bedeutung. Für diese Epoche schreibt JÉQUIER dem Schwan eine mystisch-symbolische Rolle zu, die er beim Zeremoniell des Osirisfestes gespielt haben könnte (VANDIER D´ ABBADIE 1973).

Noch ein anderer Aspekt sei hier aufgegriffen: Es ist nicht geklärt, aber nicht auszuschließen, ob das Wort vom "Schwanengesang", welches besagt, daß der Klageruf des sterbenden Schwanes wunderbar klinge, auf eine alte ägyptische Tradition zurückgeht. Von AISCHYLOS (525-456) wird er erwähnt, doch von PLATON (427-347), der auf zahlreichen, ausgedehnten Reisen auch in Ägypten gewesen ist, wird er nicht bestätigt.

8. Zu Material und Technik der Arbeiten

Die Statuetten der Schwäne sind wahrscheinlich alle aus Zedernholz gearbeitet worden. Das ist am Schwan des Harmhabi, an dem der Flügelansatz fehlt, festgestellt worden (DAVIS 1912). Die Hölzer wurden importiert. Die Libanonzeder *(Cedrus libani)* wurde im Altertum als leichtes, weiches, duftendes, sehr haltbares Bau- und Werkholz geschätzt und so häufig verwendet, daß heute nur noch geringe Bestände vorhanden sind. Außerdem wurde daß Holz der Sykomore *(Ficus sycomorus)* für Schnitzarbeiten genutzt. Der Rumpf des Vogels ist vertikal zum Verlauf der Wuchsrichtung des Holzes modelliert worden. Kopf und Hals wurden, meist aus drei Stücken bestehend, zusammengefügt, die Beine unterseits in Löcher des Rumpfes hineingeschoben.

Die Technik, Holzstatuetten mit Bitumen zu überziehen, hat sich offenbar schon vor oder mit der Amarna-Zeit durchgesetzt. HELCK (1984) u. WESTENDORF erwähnen noch ein Nebeneinander des "weißen" und "schwarzen" Schwanes. Es gibt das Vorbild ". . . á l` idée de blancheur et le second á l` idée de noirceur" (1975 ff). Bei den Schwänen sind lediglich die Schnäbel nicht vollständig mit Bitumen bestrichen, rötlich-orangefarbene Flecken zeichnen sich zwischen der Beschichtung ab.

Die Elfenbeinobjekte aus den Gräbern der Naqada-II-Kultur lassen erkennen, wie sehr Elefantenzähne für die Herstellung von Geräten und Schmuck geschätzt wurden. Der Elefant war aber in geschichtlicher Zeit nicht mehr in Ägypten anzutreffen. Sein Elfenbein mußte importiert werden, überwiegend aus dem Sudan (DRENKHAHN).

9. Das Problem der Artzuordnung von Schwänen

Es ist unerläßlich in das Bemühen um eine Artbestimmung die Wandlungen miteinzubeziehen, die in der Kunst- und Kultrichtung im Verlaufe von fast 3000 Jahren wirksam gewesen sind.

Bei den Nachbildungen von Tieren zur Zeit des Alten Reiches, auch noch im Mittleren Reich, arbeiteten die Künstler mit gewissenhafter Genauigkeit nach einem realistischen

Vorbild. Man erkennt die Tiere am Habitus, an ihren Körpermerkmalen, auch am arttypischen Gebaren bei der Nahrungsaufnahme. An Großvögeln ist mitunter sogar der Status der Federzahlen von Handschwinge und Stoß exakt wiedergegeben.

Später aber zeichnet sich ab, daß mehr und mehr mit "künstlerischer Freiheit" gearbeitet wird. Es wurden stark stilisierte Formen gebracht, großzügig wird auch mit dem Gebrauch von Farben umgegangen. Dazu MOREAU, betreffend Gänsegeier *(Gyps fulvus)*: "Der Künstler spart nicht mit Blau, Grau und Rot, was eben die Palette hergab, aber offenbar nach einem traditionellen Stil" (SCHÜZ u. KÖNIG 1973). An Gänsen, aber auch an anderen Vogelarten, werden klunkerähnliche Schlaufen oder ein Federschmuck am Kopf angebracht, Attribute, über die der lebende Vogel nicht verfügt (Abb. 19). Auch dazu äußert sich SCHÜZ kritisch (1966).

Vor allem in Tier-Hieroglyphen findet man derartige Varianten, deren Sinngehalt nicht geklärt ist. KUMERLOEVE folgert daraus, daß sie einen unterschiedlichen Begriffsinhalt haben müssen (KUMERLOEVE 1983).

SCHMITZ (1987) führt aus: Mehr als 60 Zeichen der Hieroglyphenschrift stellen Vögel oder Teile von ihnen dar. Diese werden in einer modernen Grammatik des Mittelägyptischen von A. H. GARDINER (1973), Egyptian GRAMMAR, in einer Zeichenliste aufgeführt.

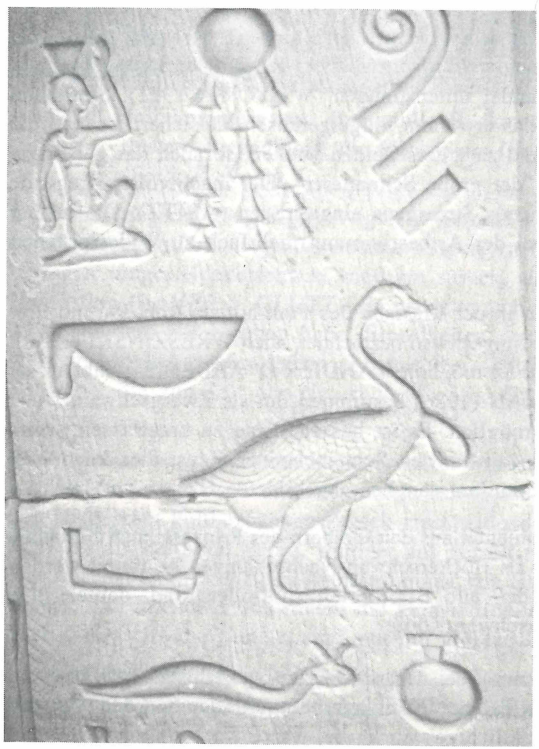


Abb. 19:
Die Gans mit der Schlaufe. Die Abbildung steht als Beispiel für die Anhängsel, die an Vögeln zu finden sind, die Hieroglyphen repräsentieren (Foto A. Schramm).

Daß es zu Ungenauigkeiten bei der Wiedergabe von Schwänen kam, trotz der sonst so scharfen Beobachtungsgabe der ägyptischen Kunsthandwerker, ist wohl damit zu erklären, daß die seltenen Wintergäste nur ausnahmsweise bis nach Oberägypten geflogen sind, und daß mancher Künstler, der einen Schwan modellierte, diese Vogelart nicht lebend gesehen haben dürfte. Die gleiche Vermutung äußert auch VANDIER D´ ABBADIE. Andere Schwierigkeiten für die Artbestimmung ergeben sich aus Arbeitsmethoden bei den Ausgrabungen. Beim Katalogisieren der Fundstücke wurde bei der Identifizierung von Gans und Schwan zu ungenau unterschieden, und dadurch sind Irrtümer in die Literatur eingegangen, die sich im weiteren Schrifttum fortsetzen. Auch ABITZ weist daraufhin. Das trifft außerdem noch für andere Spezies zu, die zoologische Deutung läßt zu wünschen übrig" (SCHÜZ 1966). Dieses Problem kompliziert die Forschungen, die bemüht sind um die Klärung der kultisch-mythologischen Stellung, die der Schwan in der Vorstellung der Ägypter einnahm.

Eine weitere Unsicherheit resultiert aus der Tatsache, daß das Nennwort für Schwan in der ägyptischen Sprache nicht geklärt ist. "Nun gibt es einen mehrfach belegten, immer im Gefolge von Wassergeflügel auftauchenden Vogel ^dndn^, der noch nicht identifiziert werden konnte" (STÖRK 1976). Bekanntlich aber verdankt manche Vogelart ihren Namen einer bei ihr charakteristischen Lautäußerung. Der etymologische Effekt könnte für das Flügelgeräusch des fliegenden Höckerschwans, auf ^dndn^ anwendbar sein, doch kaum für den so beeindruckenden Chorgesang von Singschwänen.

Die Ausführungen deuten daraufhin, daß sich Unsicherheit und Enge des Begriffsumfangs ergeben. Es kann deshalb kaum erwartet werden, daß die drei Schwanenarten: Höckerschwan, Singschwan und Zwergschwan vom Sprachlichen her exakt bezeichnet werden konnten. Von den alten Griechen weiß man, daß sie zwei Schwanenarten kannten, diese jedoch nicht sprachlich voneinander unterschieden (WISSOWA 1921). Sing- und Zwergschwan bringen im Flug nicht das erwähnte Flügelgeräusch. Gesichert ist, daß die Ägypter die Vogelarten gut kannten und zu unterscheiden wußten, so auch das geheiligte Opfertier Gans, das bekannt war als "der große Schnatterer". Der machtvoller fliegende Schwan ist in die Ausführungen etwa als Supergans eingeflossen (ABITZ). Die mithin verschwimmenden Konturen haben bei der Artbestimmung mehrfach zu Widersprüchen geführt.

Am meisten umstritten ist der Schwan in der Mastaba des Ptah-hotep (Abb. 9a und 9b). GRIFFITH und DAVIES haben ihn als Singschwan bezeichnet, auch WRESZINSKI (1936); MOREAU hält Zwerg- oder Singschwan für möglich. VANDIER D´ ABBEDIE glaubt, es sei *Cygnus olor*, HOULIHAN u. GOODMAN (1986) bestimmen ihn als Zwergschwan. Doch eine exakte Artbestimmung ist nicht möglich. Es ist besser, diese zu unterlassen, wenn das Objekt sie nicht hergibt. Der Schwan hat den Schnabel einer Gans, dies kann man feststellen, wenn man ihn mit den unmittelbar daneben abgebildeten Gänsen vergleicht.

Einwandfrei dürfen die beiden Holzstatuetten aus den Gräbern der Prinzessinnen Sithathor-merit und Ita-Ouret (Abb. 4a und 4b) als Höckerschwan-Nachbildungen bestimmt werden. Die Schmuckelemente, die an Gefäßen und Bijouterien zu finden sind, deuten ihrer Ausführung nach ebenfalls auf Höckerschwan-Köpfe.

Umstritten ist ebenfalls die Artbestimmung bei den schwarzen höckerlosen Schwänen aus der Zeit des Neuen Reiches, die im Tal der Königsgräber gefunden wurden. An den Schnäbeln aller schwarzen Schwäne, die ich gesehen habe, waren Rotanteile zu erkennen,

und dieser Sachverhalt weist auf den Höckerschwan. Der junge Höckerschwan hat bis zum 2. Lebensjahr ein düster braunscheckiges Federkleid, ausgenommen die immutabilis-Mutante, die es möglicherweise vor 4000 Jahren noch nicht gab, weil für diese Züchtung vermutet wird (OWEN) oder aber für Albinismus oder Albinoidismus gilt (SCHERNER) 1984). In der Jugendphase hat der Vogel noch keinen oder einen nur schwach angedeuteten Höcker am Oberschnabel. Diese Tatsache ist offenbar nicht in die Überlegungen bei Artbestimmungen einbezogen worden. Unter 25 braunen Jungschwänen, die ich am 28.01.1987 auf dem Maschsee in Hannover unter anderen Vögeln antraf, waren nur 2, an denen ein schwach ausgebildeter Höcker festgestellt werden konnte (Abb. 20).

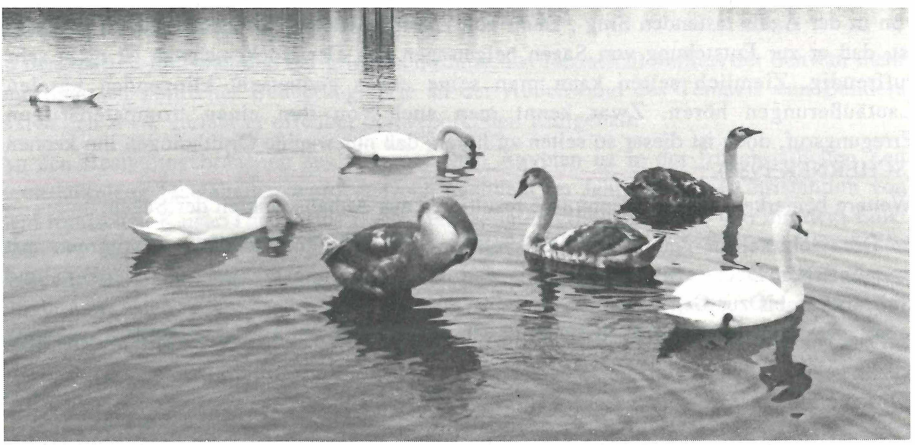


Abb. 20: Drei immature und drei adulte Höckerschwäne. Die Jungschwäne tragen das düstere Jugendkleid, die Höcker am Oberschnabel, sind noch nicht entwickelt (Foto: R. Vogt).

Daß überwiegend die jungen Vögel in harten Wintern in besonders weit von ihrem Herkunftsort entfernt liegende Gebiete fliegen, ist bekannt. So z. B. legte ein in Litauen beringter junger Höckerschwan 1660 km zurück, als er bis in die Seine-Mündung bei Le Havre flog (BAUER u. GLUTZ). Es handelte sich ebenfalls um immature Vögel, die ich 1985 auf dem Nil gesehen habe. Einzelheiten dazu sollen an anderer Stelle dargestellt werden. Möglicherweise haben also immature Höckerschwäne Modell gestanden für die Schwäne, die zur Zeit des Neuen Reiches in der Kunst- und Kultrichtung Gestaltung erfuhren.

Wenn das so ist, dann kann kaum erwartet werden, daß diese mit Höckern ausgestattet wurden. Außerdem darf vermutet werden, daß es den Künstlern und ihren Auftraggebern für den ausgeprägt kultbezogenen Zweck entscheidend auf die Idee Schwan ankam und auf Schwarz als kultische Farbe, weniger auf gezielt realistische Nachbildungen. Mithin ist die pauschal undifferenzierte Artbestimmung von HOULIHAN u. GOODMAN (1986), die besagt, daß mit allen Schwänen, die keinen Höcker am Oberschnabel aufweisen, Sing- oder Zwergschwäne gemeint sind, nur mit größter Skepsis hinzunehmen.

Es wird aber keineswegs ausgeschlossen, daß auch die beiden Gelbschnabel-Schwanenarten nach Ägypten gekommen sind. Zu deren denkbarer Herkunft und Reiseroute mögen hier Angaben aus der griechischen Mythologie zitiert werden:

"Der Schwan ist der Vogel Apollons. Schon zu dessen Geburt sind Schwäne aus dem Lande Lydien herbeigekommen. Sie schwammen dort in großen Mengen auf dem Kayster-Strom . . . Sie schwammen singend auch vor allem auf dem Okeanos, dem Weltstrom, der im fernen Norden das Land der Hperboreer bespült . . ." (SCHADEWALDT 1958). Und an anderer Stelle: Auf einem Schwan entführte Apollon die Kyrene nach Afrika (WISSOWA). Weiter: "Am Ufer des Hebros, der als winterlicher Strom sprichwörtlich war, sitzen sie nach Aristophanes in dichten Haufen, mit den Flügeln rauschend und singen Preislieder auf Apollo: Alle Götter lauschen voll Entzücken dem Gesang der heiligen Vögel . . ." (KELLER 1913).

Wenn auch nur Sage, so mag daraus hervorgehn, daß der weithin klingende Chorgesang von in der Ägäis rastenden Sing-, kaum von Zwergschwänen, so beeindruckend gewesen ist, daß er zur Entstehung von Sagen beigetragen hat. Der Höckerschwan ist nicht sehr ruffreudig. Ziemlich selten kann man seine etwas gequetscht klingenden nasalen Lautäußerungen hören. Zwar kennt man auch von ihm einen trompetenartigen Erregungsruf, doch ist dieser so selten zu hören, daß nur wenige Ornithologen ihn kennen (SCHERNER 1983).

Weitere bemerkenswerte Erkenntnisse resultieren aus Anhaltspunkten der Sagen:

1. Die Gebiete, in denen sich die Schwäne des Apollon aufhielten, stimmen mit erstaunlicher Deckungsgleichheit mit den Überwinterungsarealen von Höcker- und Singschwan bis zur Gegenwart hin überein.

2. Daraus ergibt sich, daß die Klimabedingungen im Laufe der letzten 5000 Jahre sich hier kaum geändert haben dürften. Vögel sind verläßliche Umweltindikatoren, die auch auf Klimaverhältnisse reagieren.

3. Es ist zu folgern, daß Häufigkeit oder Seltenheit von Winterfluchten bis nach Ägypten sich in vergleichbarem Maße bis hin zur Gegenwart decken dürften.

Eine Möglichkeit, Auskunft über die Fauna des alten Ägypten zu erhalten, ist mit der Untersuchung von gefundenen Tiermumien gegeben. Vorhanden ist davon eine Fülle, sowohl von Reptilien als auch von Säugetieren, besonders viele aber von Vögeln. Vogelmumien sind schon von C. GAILLARD untersucht und beschrieben worden (LORTET und GAILLARD 1903). Die Artenliste der Mumien weist 41, die der Grabspeisebeigaben 5 Arten auf (in BOESSNECK 1981). Der Schwan wird nicht genannt. MOREAU, der 1921 in Ägypten war, hat damals die für Ober- und Unterägypten bekannten Vogelmumien bestimmt und aufgelistet. Unter den 45 Arten, die er nennt, ist kein Schwan.

Über osteo-archäologische Untersuchungen sind im Laufe der letzten Jahre 130 Vogelarten für Ägypten nachgewiesen worden. Hilfreich erweist sich dabei das Röntgen von Mumien, das den großen Vorteil hat, diese nicht zu beschädigen (SCHMITZ 1987). Unter 35 Vogelarten, die in den Tiergalerien von Tuna el-Gebel anhand von Mumienfunden, z. T. auch von Knochen, bzw. Skelettresten nachgewiesen werden konnten, befinfet sich kein Schwan (BOESSNECK u. VON DEN DRIESCH 1987).

Für Ägypten ist bisher nur ein osteologischer Fund von Resten eines Schwanes bekannt geworden, der in die Zeit des Alten Reiches, etwa um 2200 v. Chr. zu datieren ist. In der Mastaba des Medou-Nefer, einem Verwaltungsbeamten, wurden in Balat Teile von Vogelknochen entdeckt, an denen tuberkulöser Befall erkennbar war. Doch es ist nicht geklärt, ob diese von einem Höcker- oder Singschwan stammen (CHAIX et OLIVE 1986). Bemerkenswert sind die Begleitumstände dieser Entdeckung. Die Funde wurden abseits des

Nils, in der Libyschen Wüste, in der Kattara gemacht. Im selben Bereich fand man Knochenfragmente von weiteren Wasservögeln, von Entenarten, die auch heute noch als Wintergäste nach Ägypten kommen und in der Küstenregion sowie im Niltal anzutreffen sind.

72 Vogelarten sind bekanntgeworden, die aus Forschungen resultieren, die sich mit alten Darstellungen befaßten (SCHMITZ). HERODOT, der berühmte Geschichtsschreiber der Antike, berichtet von den Bestattungssitten der Ägypter, die sich auf Menschen und Tiere beziehen. Den Schwan erwähnt er nicht (II. Buch HERODOT).

10. Das Ende des Schwanenkults

In der Spätzeit und während der griechisch-römischen Herrschaft verliert der Schwan mehr und mehr an kultischer Bedeutung. Wie an der Außenwand des Tempels von Dendera ersichtlich wird, verläßt er offenbar den sepulkralen Kultgehalt.

An den Bestattungsbräuchen des pharaonischen Ägypten ist in der frühchristlichen Zeit noch jahrelang festgehalten worden. Doch nachdem im Jahre 391 das Christentum von dem römischen Kaiser Theodosius I. zur Staatsreligion erhoben wurde, und mit dem Edikt von 392 die Mumifizierung und die überlieferten "heidnischen" Kultsitten verboten wurden, ist endgültig eine grandiose Kulturepoche abgeschlossen worden, deren Niedergang sich schon jahrhundertelang vorher angekündigt hatte. Osiris mit der Atefkrone mußte weichen. Andere Kategorien des Denkens wurden bestimmend. Zwei neue Weltreligionen traten ein in die Menschheitsgeschichte. Kreuz und Halbmond wurden zu Emblemen.

Literatur

ABITZ, F. (1979): Statuetten in Schreinen als Grabbeigaben in den ägyptischen Königsgräbern der 18. und 19. Dynastie. Ägyptolog. Abhandl.: 1-131 Wiesbaden.

BAUER, K. M. u. U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1968): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 2

BECKERATH VON, J. (1971): Abriß der Geschichte des alten Ägypten. Abriß der Weltgeschichte. Chronoolg. Übersicht über die ägyptischen Könige und Dynastien, München.

BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Wiesbaden.

BOESSNECK, J. (1953): Die Haustiere in Altägypten. Veröffentl. Zool. Staatssammlung München 5: 1-51

BOESSNECK, J. (1971): Die Tierknochenfunde aus dem OPPIDIUM von MANCHING. Wiesbaden.

BOESSNECK, J. (1978): Die Vogelknochen aus der Moorsiedlung Hüde I am Dümmer, Kr. Grafschaft Diepholz. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachs. **12**: 155-169.

BOESSNECK, J. (1981): Gemeinsame Anliegen von Ägyptologie und Zoologie aus der Sicht des Zooarchäologen. München

BOESSNECK, J., DEN DRIESCH A. VON KESSLER, D. (Hrsg.): (1987):Tuna el Gebel I – Die Tiergalerien. Forschungsstand bis 1983. Die Tierknochenfunde aus den Pavian- und Ibisgalerien von Tuna el Gebel. Hildesheimer Ägyptolog. Beitr. **24**.: 39-152

BOESSNECK, J. (1986): Vogelknochenfunde aus dem alten Ägypten. Ann. Naturhist. Mus. Wien **88/89 B**; 323-344

BRUNNER – TRAUT, E. (1982): Ägypten. Kohlhammer Kunst- u. Reiseführer. 4 Stuttgart-Berlin.

BONNET, H. (1952): Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte.

BROWN, L. H., URBAN, E. K. & K. NEWMAN (1982): The Birds of Africa. London-New York.

BRUUN, B. & Sherif Baha el Din (1985): Common Birds of Egypt. Cairo

CARTER, H. (1927): Tut-ench-Amun - ein ägyptisches Königsgrab. Bd. Leipzig. 2

CRAMP, ST. & K.E.L. SIMONS (1977): Handbook of the Birds of Europe, the Middle East and North Africa. The Birds of the Western Palearctic. Oxford - London - New York.

CURRY-LINDAHL, K. (1981): Bird Migration in Africa. Vol. I. London.

DARESSY, M. G. (1898-1899): Fouilles de la Vallée des Rois. Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nr. 24914

DAVIES, G. N. de M.A.B.D. (1900): The Mastaba of Ptahotep and Akhetheten at Saqqareh. Archaelogical Survey of Egypt: Part I

DAVIS, TH. M. (1912): The tombs of HARMHABI and TOUATANKHAMANOU Excavations, London.

DELACOUR, J. (1954): The Waterfowl of the World. Vol. I. London

DEICHMÜLLER, J. & STAESCHE, U. (1974): Der Mensch und die Tierwelt am Dümmer in vorgeschichtlicher Zeit. Ber. Naturhist. Ges. Hannover 118 69-86

DOST, H. (1972): Schwäne, Gänse und Enten. Urania-Verlag Leipzig - Jena - Berlin.

EGGEBRECHT, E. (1982): Ägypten - Faszination und Abenteuer. Verlag v. Zabern Mainz.

ENGELBACH, R. (1915): Riqqeh and Memphis VI. British School of Archaelogy in Egypt. London.

ETCHÉCOPAR, R. D. & F. HÜE (1967): The Birds of North Africa from Canary Islands to the Red. Sea. Edinburg & London.

FEIX, J. (1963): Herodot Historien. Band I, Buch II, München.

GAT & MARGARITZ (1980): Climatic Variations in the Eastern Mediterranean Area. Weizmann Institut of Science, Isotope Department. Rehovot.

GOETHE, F. (1978): Das Sympathie-Tier Schwan. Museum und Kulturgeschichte (Festschrift). Münster.

HELCK, W. u. E. OTTO (1984): Lexikon der Ägyptologie. Bd. V. Wiesbaden.

HILPRECHT, A. (1956): Höckerschwan, Singschwan, Zwergschwan. Neue Brehm-Bücherei 177. Wittenberg-Lutherstadt.

HOULIAN, P. F. u. ST. M. GOODMAN (1986): The Birds of Ancient Egypt. Warminster - England.

KEIMER, L. (1927): Von der Bedeutung der Naturwissenschaften für die Ägyptologie und Umgekehrt. - Arch. Geschichte Math. Naturwiss. Technik **10**: 87-102.

KELLER, O. (1913): Die antike Tierwelt, Bd. II, Leipzig.

KLEINSCHMIDT, O. (1952): Aus A. E. Brehms Tagebüchern. Neue Brehm - Bücherei. Leipzig.

KUMERLOEWE, H. (1983): Zur Kenntnis altägyptischer Ibisdarstellungen unter besonderer Berücksichtigung des Waldrapps, Geronticus erenita (Linnaeus, 1758). Bonn. Zool. Beitr. 34, Heft **1-3:** 197-234.

LANGE, K. u. M. HIRMER (1978): Ägypten. München - Zürich.

MAGARITZ, M. (1980): Climatic variations in the eastern Mediterranean Sea area. Naturwiss. 67, Nr. **2**:80-87.

MAKATSCH, W. (1975): Wir bestimmen die Vögel Europas. Neudamm. Melsungen.

MASPÉRO, G., Th. M. DAVIS (1912): The tombs of Harmhabi and Toutânkhamonou. London.

MEINERTZHAGEN, R: (1930): Nicoll's Birds of Egypt. Vol. I. London.

MERTENS, R. (1949): Eduard Rüppel - Leben und Werk eines Forschungsreisenden. Frankfurt/M.

MOREAU, R. E. (1930): The Birds of Ancient Egypt. In: R. MEINERTZHAGEN 1930, London.

MOLINEUX, H. G. K. (1930-31): A Catalogue of Birds giving their Distribution in the Western Portion of the Paleartic Region.

MORENZ, S. (1969):Die Begegnung Europas mit Ägypten. Zürich u. Stuttgart.

MÜLLER, H. W., J. SETTGAST u. A. EGGEBRECHT (1976): Echnaton, Nofretete, Tutanchamun. Katalog 1. Hildesheim.

NAUMANN, - (1902): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Herausgegeben von C. R. Hennicke Bd. IX. Gera.

NIEMEYER, O. & C. BAROCAS (1979): Monumente großer Kulturen. Ägypten.

OWEN, M. (1977): Wildfowl of Europe. Part II. London and Basingtoke.

PELZELN, A. VON (1862): Notiz über Cygnus immutabilis Yarrel. Verh. Kaiserl.-Königl. Zool. -Bot. Ges. Wien **12:** 785-786

PETERS, N. (1937): Über Beobachtungen an den Hamburger Alsterschwänen, Cygnus olor (Gmel.), in den Jahren 1931 bis 1935. Abh. Ver. Naturwiss. Ver. Hamburg N F: 195-214

PIECHOCKI, R. (1979): Augenkatalog der Vögel Europas. Der Präparator 1.

SAHLEH, M. u. HOURIG SOUROUZIAN (1986): Das Ägyptische Museum Kairo. Mainz.

SCHADEWALDT, W. (1958): Griechische Sternsagen - Mythen von der Entstehung der Sternbilder. Fischer-Bücherei Frankfurt: 74-75.

SCHERNER, R. (1983): Der trompetenartige Erregungsruf des Höckerschwans (Cygnus olor) Beitr. Vogelk. **29**: 306-307.

SCHLÖGL, H. (1978): Von der bleibenden Wirkung Ägyptens. Geschenke des Nils. Ägyptische Kunstwerke aus Schweizer Besitz. Ausstellungskatalog Bonn.

SCHMIDT, W. J. (1964): Über eine fossile Schwanen-Eischale. J. Orn. **105**: 326-333.

SCHÜZ, E. (1966): Über Stelzvögel (Ciconiformes und Gruidae) im Alten Ägypten. Vogelwarte **23**: 263-282.

SCHÜZ, E. (1967): Vögel der Pharaonen - Dokumente in Gräbern. Vogelkosmos Nov.: 370-375.

SCHÜZ, E. u. C. KÖNIG (1973): Geier und Mensch mit Deutung archäologischer Funde in Kleinasien. Zool. Beitr. **24**: 192-203.

SETON-WILLIAMS, V. and P. STOCKS (1985): Egypt-blue guide London.

SETTGAST, J. et al (1980): Tutanchamun - Katalog. Kestner-Museum Hannover. Mainz.

SHELLEY, G. E. (1872): Handbook of the Birds of Egypt. London.

STAEHLIN, G. (1967): The Ancient Egyptians and Nature. Sandoz Bulletin (Basel) **10**: 25-38.

STEINDORFF, G. (1928): Die Kunst der Ägypter. Leipzig

STÖRIG, H. J. (1968): Der Große Knaur. Bd. 1-4, Stuttgart.- Hamburg.

STÖRK, L. (1976): Der Schwan, Beiträge zur ägyptologischen Diskussion. Göttinger Miszellen. **19**: 57-58.

(1950): Stuttgarter Jubiläumsbibel, Biblisches Nachschlagewerk.- Wortkonkordanz. Bibelanstalt Stuttgart.

TRANS EGYPT TRAVEL (1958): 150 Years of Nile Cruising. Cairo.

VANDIER D´ ABBADIE, J. (1973): Le cygne dans l´ Égypte Ancienne. Revue d´ Égyptologie **25**. Paris: 35-49.

VAURIE, CH. (1965): The Birds of the Palearctic Fauna. London.

VOOUS, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. - Hamburg und Berlin.

WIEDEMANN, A. (1900): Die Toten und ihre Reiche im Glauben der alten Ägypter. Leipzig.

WIEDEMANN, A. (1912): Der Tierkult der alten Ägypter. Leipzig.

WILDUNG, D. u. G. GRIMM (1979): Götter und Pharaonen. Katalog Hildesheim. Verlag v. Zabern, Mainz.

WISSOWA, A. (1921): Paulys Realencyklopädie der classischen Altertumswissenschaft. 2. Reich, 3. Halbband: 7882-791.

WRESZINSKI, W. (1923-36): Atlas der altägyptischen Kulturgeschichte I. II. III. und Atlasband. - Leipzig.

WÜST, W. (1970): Die Brutvögel Mitteleuropas. Schulbuchverlag München.

ZAUZICH, K.-T. (1980): Hieroglyphen ohne Geheimnis. Verlag v. Zabern, Mainz.

ZIOCK, H. (1958): Ägypten. Kurt Schroeders Reiseführer. Bonn.

Manuskript eingegangen am 15.02.1988

Anschrift der Verfasserin:

Annemarie Schramm
Leunisweg 11
3000 Hannover 71

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: 130

Autor(en)/Author(s): Schramm Annemarie

Artikel/Article: Schwäne (Cygninae) in Ägypten - in Beziehung zum historischen Geschehen (Teil I) 75-109